



Dörpgeschichten

Heute aus
Hohenbüssow



Anfang des 16. Jahrhunderts wurde die Feldsteinkirche gebaut, die im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche An- und Umbauten

erlebte. Das Dorf war von etwa 1825 bis 1865 ein Badeort. Davon erhalten geblieben ist das Gesellschaftshaus mit Badehaus.

In den 1930er Jahren wurde Hohenbüssow „Schönstes vorpommersches Dorf“. Der Ort hat heute 60 Einwohner, darunter 18 Kinder.



Leo Kraus und Susan Eichloff bauten mit dem ProVie-Theater eine Kulturstätte auf.

FOTOS: KAI HORSTMANN



Møne und Olaf Spillner sitzen vor dem Eingang zum früheren Gesellschaftshaus.



Alina Wander und Simon Günzel schätzen das Miteinander in Hohenbüssow.

Von Kai Horstmann

An Hohenbüssow schätzen viele Einwohner die Verbundenheit mit der Natur, das ursprüngliche Leben auf dem Dorf und das Miteinander. Dazu kommen ein eigenes Theater und das Engagement gegen die Ferkelmastanlage Alt Tellin.

HOHENBÜSSOW. Es gibt Dörfer, wo scheinbar ein ganz bestimmter Schlag von Menschen hinzieht. So ist es unter anderem in Wietzow, in Tüchhude, aber auch in Hohenbüssow. Die drei Dörfer haben den Ruf, besonders viele alternative Menschen anzuziehen. Der Wunsch nach einem unbeschwerten Leben am Rande oder gar mit der Natur ist in Hohenbüssow spürbar. Alina Wander und Simon Günzel wohnen seit 2016 im ehemaligen Gutshaus, das das Paar zusammen mit einer anderen Familie kaufte. Während sie in Flensburg geboren wurde, wuchs er in Wietzow auf. Getroffen haben sich beide beim Studium in Halle. Während Wander Kultur und Medien studierte, belegte Günzel die Studienfächer Geografie und Wirtschaft. Beide arbeiten heute freiberuflich als Projektleiter im WaWiTo, einem Schullandheim und Erlebnisort in Tüchhude, benannt nach Wald, Wiese, Tollense. Sie als Kulturpädagogin und er für Umweltbildungsprojekte und Workcamps.

Dass Günzel und Wander hier in Hohenbüssow leben ist kein Zufall. „Für uns ist die Natur ganz wichtig, dazu die

Alternativ? Ein Dorf zwischen Natur, Kultur und Politik

Menschen im Dorf. Hier wird noch viel miteinander geredet“, sagt Simon Günzel. „Wir haben hier ein großes Miteinander und die vielen Kinder haben viel Platz zum Spielen“, ergänzt Alina Wander.

Bewusste Entscheidung für das Landleben

Hohenbüssow ist ein Ort der Natur und Kultur und zugleich ist die Kritik an der Agrarindustrie sehr groß. Wenn man durch die Straße läuft, sieht man zahlreiche rosa X-Kreuze, die Protest gegen die Ferkelaufzuchtanlage in Alt Tellin ausdrücken. Und die Kultur? Wander weist auf das „ProVie-Theater“ hin, das gegenüber dem Gutshaus seinen Platz hat. Weiter sorgen ihre Nachbarn Imre Bruck und Lisa Gehrlach mit ihrem Wandercafé und dem Apfelfest für kulturelle Höhepunkte. „Vielen Einwohnern in Hohenbüssow sind diese kulturellen Veranstaltungen sehr wichtig. Zudem liegen Klempenow, Tüchhude und Brook ganz in der Nähe, wo viele weitere Kulturveranstaltungen stattfinden“, berichtet Alina Wander.

Hohenbüssow war nach der Entdeckung einer Heilquelle sogar mal ein Heilbad, besaß ein Gesellschaftshaus

mit einem Badehaus, das etwa 1826 gebaut wurde. Heute wohnen dort Møne und Olaf Spillner. Bereits 1985 zogen beide dort ein, konnten das Anwesen aber erst nach der Wende kaufen. In seinen 66 Lebensjahren hat Spillner viel erlebt. Ab 1972 hat er für fünf Jahre als Betriebselektriker im AKW Lubmin gearbeitet. Danach war sein Arbeitsplatz im Tierpark Stralsund und seit der Wende arbeitet er als Maler und Fotograf. 1992 konnte Spillner eines seiner Bilder auf der Expo 1992 im spanischen Sevilla ausstellen. Møne und Olaf Spillner lernten sich 1977 in Dresden kennen, am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, wie Olaf Spillner hervorhebt. Das Landleben der Stadt vorzuziehen sei eine bewusste Entscheidung gewesen. „Wir haben an vielen Orten gelebt. Aber Hohenbüssow ist der Ort, wo wir die längste Zeit gelebt haben und daran wird sich auch nichts ändern.“

Dabei brachte das Jahr 2005 große Veränderungen mit sich, als bekannt wurde, dass in Alt Tellin die riesige Ferkelaufzuchtanlage entstehen soll. Beide beteiligten sich an den Protesten gegen die Mastanlage, Olaf Spillner verbindet seinen politischen

Widerstand mit seiner künstlerischen Arbeit und bringt unter anderem die Tollense-taler Stimme heraus. „Wenn es um Widerstand geht, ist Gewaltfreiheit im Grunde die einzige Option. Gerade mit Kultur kann man einen friedlichen Widerstand leisten“, sagt Olaf Spillner.

Theatergründer setzen auf Selbstversorgung

„Essen ist politisch“ steht an der Eingangstür des ProVie-Theaters von Leo Kraus (63). Er kam 2000 mit seiner Lebenspartnerin Susan Eichloff (53) nach Hohenbüssow. Damals war er noch Schauspieler am Kammertheater in Neubrandenburg und der ehemalige Speicher gehörte dem Schweizer Felix Klay. Der Spruch hat für Kraus eine Bedeutung, denn er ernährt sich seit 40 Jahren vegetarisch. „Das war eine politische Entscheidung, da ich keine Tiere esse, die aus der industriellen Massenproduktion stammen. Und wenn man Fleisch kauft, dann weiß man nicht, wie die Tiere gehalten worden sind“, begründet Leo Kraus seine Entscheidung. Anfangs half er Klay beim Aufbau der Kulturstätte, kaufte 2004 den Speicher und gründete das ProVie-Theater. Susan Eichloff widmet sich

vor allem dem Garten. Dort steht der Sommerpavillon in einer idyllischen Landschaft, die einen zur Ruhe kommen lässt. Die beiden setzen zu einem Teil auf Selbstversorgung mit ökologischem Anspruch. Neben den Beeten befinden sich ein Lehmbackofen und ein Solarkocher, mit dem man bei viel Sonnenschein klimaneutral seine Speisen zubereiten kann. „Ich wollte Photovoltaikanlagen auf das Dach des Speichers bauen lassen, doch das ist aus Denkmalschutzgründen nicht erlaubt worden“, berichtet Kraus.

Verwundert ist so mancher über den Theaternamen und fragt sich, wie man so eine Stätte pro Vieh nennen kann und dabei einfach das h weglässt. Wie Kraus erklärt, steht das „Pro“ für provisorisch, Provinz und Improvisation. Das „Vie“ kommt wiederum aus dem Französischen und heißt übersetzt Leben. Und zusammen: für das Leben. Das Theater mit einfacher Inneneinrichtung besitzt einen sehr schönen Saal. Dieser wird gerne von Gruppen von außerhalb genutzt, erst im April hatte eine Aikido-Gruppe aus Strausberg bei Berlin hier ihr Trainingslager aufgeschlagen. 2016 schlug Antje Maurer, die Lebenspartnerin

des verstorbenen Stern-Compo Meissen-Sängers Reinhard Fissler, mit ihrer Berliner Artistik-Gruppe „Die Drehwürmer“ hier ihr Sommerlager auf. „Ich sehe in dem ProVie-Theater ein soziokulturelles Zentrum mit Radler Cafe, das zum Treffpunkt für die ganze Region wurde. Zudem kommen eben viele von weiter her angereist, besonders aus Berlin“, freut sich Leo Kraus.

Durch die Werkstatt für Liedermacher bekannt

Im Sommer findet hier die Liedermacherwerkstatt statt, die eine Woche lang dauert, und erheblich zum überregionalen Bekanntheitsgrad beigetragen hat. Im ProVie wird neben Konzerten natürlich auch Theater gespielt. Zudem hat sich das ProVie auch politisch weiterentwickelt. Während Kraus anfangs eher eine Mitläuferrolle im Protest gegen die Anlage in Alt Tellin einnahm, verstärkte sich seit dem Brand sein Engagement. So finden im Saal des ProVie-Theaters Treffen des Aktionskreis Alt Tellin statt, um einen Neuaufbau der Anlage gleich im Keim zu ersticken.

Und gibt es sonst noch Gründe, warum Kraus und Eichloff in Hohenbüssow leben wollen? „Es ist die dörfliche Ruhe, die uns gefällt. Da sind die jungen Familien mit den vielen Kindern, sodass einem das Leben wie in Bullerbü vorkommt. Man kann hier ein Dorfleben genießen, so wie es früher einmal war“, antwortet Leo Kraus.

Wenn Sie, liebe Leser, eine Idee zu einer weiteren Dorfgeschichte haben, dann schreiben Sie bitte an den Autor.

Kontakt zum Autor
k.horstmann@nordkurier.de



Oft sieht man in Hohenbüssow rosa X-Kreuze als Protest gegen die Ferkelmastanlage Alt Tellin.



Die Feldsteinkirche wurde in mehreren Etappen gebaut.



Das war früher einmal ein Badehaus.